

Laibacher Zeitung.

N^o. 83.

Donnerstag am 12. April

1855.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Inzerationsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. G. M. Inzerate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November 1850 für Inzerationskämpel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

S. E. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. April d. J. die erledigte Stelle eines Schatzmeisters des kaiserlich-königlichen Leopold-Ordens dem Ministerialrathe im k. k. Justizministerium, Dr. Josef Wessely, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat den Bezirksvorsteher Karl Fügler zum Statthalterei-Sekretär in Nieder-Oesterreich ernannt.

Das Handelsministerium hat den ersten Konzipisten der Zentral-Seebehörde in Triest, Aristodem Scram, zum ersten Sekretär bei derselben Behörde ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Vom südöstlichen Kriegsschauplatz.

Ueber die bereits mehrfach erwähnte nächtliche Affaire beim Thurme Malakoff bringt der „Moniteur“ eine Depesche des Generals Canrobert an den Kriegsminister vom 29. März, in welcher es heißt, daß der Ausfall der Russen in der Nacht vom 22. auf den 23. März gegen die Angriffsarbeiten der Franzosen vor dem Thurme Malakoff gerichtet war, kräftigst zurückgeschlagen und den Russen ein Verlust von 2000 Mann an Todten und Verwundeten beigebracht wurde. Den Verlust der Franzosen schätzt General Canrobert auf 600 Mann. Diese Depesche steht in fast direktem Widerspruch mit dem am letzten Freitag mitgetheilten Bericht des Generals Baron Osten-Sacken. Es ist auffallend, daß General Canrobert über eine so blutige Affaire, in der dem Feinde 2000 Mann kampfmäßig gemacht worden sein sollen, erst am 29. März, also 6 Tage nach derselben, eine telegraphische Depesche an den Kriegsminister abgesandt hat.

Ueber das bereits erwähnte neuere Vorpostengefecht bei Cypatoria bringt der „Russ. Inv.“ nachträglich folgenden etwas ausführlicheren Bericht: „Der Chef des Detachements von Cypatoria, General-Lieutenant Baron Wrangel, berichtet, daß am 14. März acht Schwadronen türkische Uhlanen einen Angriff auf die Vorposten des ihm anvertrauten Detachements unternahmen. Auf die Mittheilung davon deployirte der Befehlshaber unserer Vorpostenkette, der Oberstleutenant Gudina vom Uhlanen-Regiment Ihrer k. Hohheit der Großfürstin Katharina Michailowna, die Kosaken-Reserven und schob hinter ihnen zwei Schwadronen Nowomirgorod'scher Uhlanen mit zwei Geschützen der leichten reitenden Batterie Nr. 20 vor. Als der Feind sich uns bis auf 250 Sagenen genähert hatte, öffnete unsere Uhlanen ihre Reihen und die reitende Artillerie gab eine Kartätschen-Salve. Die überraschten Türken ergriffen sofort die Flucht, die so hastig war, daß die Kosaken und Uhlanen ihnen nicht einmal mehr beikommen konnten; nur unsere Artillerie begleitete den Feind auf seiner Flucht mit Kugeln und Granaten. Der Feind ließ 15 Todte auf dem Platze. Unsererseits erhielt ein Oberoffizier eine Kontusion.“

„Die Russen — so schreibt die „Milit. Ztg.“ vom Kriegsschauplatz — sind vollauf beschäftigt, die

rechts von der Lunette Kamtschatka und der Redoute Korniloff neuentens aufgeführten Erdwerke (eine 30 Klafter lange Brustwehr) zu erweitern, um das thurmartige Fort Malakoff zu decken. Inzwischen ist es auch den Allirten gelungen, in ihren Laufgräben gegen diese Verschanzungen näher zu rücken und kleine Feldbefestigungen aufzuführen.

Auch auf den andern Punkten sind die Belagerer nicht müßig; sie demaskirten eine neue mit 15 Stück 32-pfündigen Kanonen und 6 Stück Mörsern armirte Redoute in den Trancheen gegen das Fort Akhtiar, und brachten nach dreistündigem Feuer sämtliche auf der krenellirten Mauer befindlichen 40 russischen Geschütze zum Schweigen. Die Aufgabe der Belagerten besteht in der That in der Vertheidigung der ersten Linie; sollte die Stadtringmauer an einigen Stellen durchbrochen und erobert werden, so würde sie den Allirten zur sicheren Brustwehr dienen, von wo aus das Lager der Russen, einige größere Kasernen und viele Docks beschossen und auf weite Entfernung zerstört werden könnten.

Einem Briefe aus Odesa zufolge befinden sich in den Quartieren von Sebastopol nur noch die mit der Vertheidigung beauftragte Mannschaft und die waffenfähigen Männer; der Rest der Bevölkerung mußte sich in das Innere der Krim zurückziehen, ein sicherer Beweis, daß die Russen, falls sie die erste Vertheidigungslinie räumen sollten, für die Stadt eine Katastrophe in Bereitschaft haben.“

Oesterreich.

Wien, 10. April. Das seit längerer Zeit zirkulirende Gerücht dürfte sich bestätigen, daß Ihre Majestät die Kaiserin am 24. d. M., als am Jahrestage der h. Vermählung, nach vorausgegangenem feierlichen Kirchengange zur Vorsegnung, die erste Ausfahrt machen werde. Möge diese erfreuliche Stunde vom schönsten Frühlingswetter begünstigt sein.

Die „Wiener Zeitung“ bemerkt (in ihrem letzten Feuilletonartikel), daß das Wohlbefinden Ihrer Majestät der Kaiserin und die blühende Gesundheit der jungen Erzherzogin allen Wünschen entspreche.

Se. Exz. der Herr Minister des Aeußern Graf Buol und der türkische Botschafter Arif Efendi haben gestern Nachmittags bei dem k. französischen Minister Hrn. Drouyn de L'Hays längere Gegenbesuche abgestattet.

Die „Times“ berichtet von einem Briefe von Miami, Sohn des verstorbenen Abbas Pascha, an Hrn. J. Bruce, englischen Generalkonsul in Ggypten, worin diesem vom ersteren ein Betrag von 100 Pfund zur Vertheilung an Familien von in der Krim getödteten oder invalid gewordenen Kämpfern der vereinigten Armee gesendet wurde.

Das Verzehrungssteuer-Erträgniß in der österreichischen Monarchie war in den Monaten vom 1. Mai bis Ende Oktober 1854 fast durchgehends geringer als das des Vorjahres zur selben Zeit, und nur in Galizien mit der Bukowina ergab sich ein Mehrerträgniß von 149.000 fl., auch in Ungarn, von wo die genauen Erhebungen noch nicht vorliegen, dürfte das vorjährige Einkommen der Verzehrungssteuer größer als im Jahre 1853 gewesen sein. In den übrigen Kronländern stellt sich dagegen das Erträgniß der Verzehrungssteuer im Sommersemester des Jahres 1854 gegen das Vorjahr um folgende

Beträge geringer heraus: In Niederösterreich um 347.000 fl.; in Böhmen um 159.000 fl.; in Oberösterreich um 116.000 fl.; in Kroatien und Slavonien um 76.000 fl.; in Siebenbürgen um 34.000 fl.; in Tirol um 26.000 fl.; in Steiermark um 26.000 fl.; in Salzburg um 23.000 fl.; im Landgebiet Triest um 23.000 fl. (Die Stadt selbst zahlt ein Aversuale von jährlich 525.000 fl.) In Kärnten um 22.000 fl.; in der Wojwodina um 18.000 fl.; in Krain um 15.000 fl.; in Schlesien um 12.000 fl.; in Mähren um 10.000 fl.; in Istrien um 8000 fl.; in der Militärgränze um 6000 fl.; in Görz und Gradiska um 2000 fl.

Der „Naplo“ weist darauf hin, wie es im Interesse der österreichischen Völker liege, bei dem Einfluß, den die Monarchie auf den Orient auszuüben berufen ist, die orientalischen Wissenschaften zu pflegen. Besonders hierzu berufen seien die am östlichsten gelegenen Bestandtheile der Monarchie: Ungarn und Siebenbürgen. Am wichtigsten unter allen Elementen der orientalischen Wissenschaft sei für diese beiden Länder die türkische Sprache, die mit der ungarischen verwandt ist. Es solle daher an der Pesther Universität eine Lehrkanzel für die türkische Sprache errichtet, und die Vorträge über dieselbe in ungarischer Sprache gehalten werden.

In Olmütz wurde der 63jährige Josef K. wegen Verbrechen des Mordmordes (durch Gift) zur Todesstrafe verurtheilt.

Während der großen Industrieausstellung findet in Paris vom 1. bis 9. Juni auch eine Ausstellung von Zuchtthieren des In- und Auslandes mit Preisvertheilung statt. Von der Grenze an geschieht in Frankreich der Transport der ausländischen Thiere auf Staatskosten, auch wird auf Staatskosten für die Unterbringung der Thiere Sorge getragen. Nicht uninteressant ist die Bestimmung des Programmes, wornach die preiswürdig erkannten Thiere, wenn es verlangt wird, am letzten Tage der Ausstellung der Beurtheilungskommission zur Daguerreotypirung zu Gebote sein müssen.

Der Theil der Besitzungen des Fürsten Anton Passy, welcher zur Deckung des neuen Anlehens als Pfand dient, wird gegenwärtig im Beisein eines Regierungskommissärs geschätzt und repräsentirt nach einem beiläufigen Ueberschlage den Werth von fast 18 Millionen fl. CM.

Man spricht davon, daß bei nächstem römischen Konistorium zwei deutschen Prälaten die Kardinalswürde zugeordnet sei.

Das Handelsministerium hat die Herausgabe einer Karte veranlaßt, in welcher die sämtlichen österreichischen Zollämter in auffallender Weise verzeichnet sind.

Wien, 6. April. Das Verzeichniß der öffentlichen Vorlesungen an der Universität zu Wien im Sommersemester 1855 wurde gestern ausgegeben. An der theologischen Fakultät werden 15 Gegenstände durch 10 Professoren vorgetragen. An der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät lehren 15 Professoren und 3 Dozenten 33 verschiedene Gegenstände. An der medizinischen Fakultät lehren 21 Professoren und 14 Dozenten 56 Kollegien. An der philosophischen Fakultät lehren 24 Professoren, 4 Dozenten und 8 Lehrer 80 Gegenstände, neuere Sprachen und andere Fertigkeiten.

Wie ein Wiener Korrespondent des „Pesther Lloyd“ berichtet, wird im Ministerium des Innern

an einem allgemeinen österreichischen Hypothekengesetz gearbeitet, das den neuen Anstalten zur Hebung des Realkredits vorgehen soll. Der Umstand, daß kein allgemeines Hypothekengesetz in Oesterreich vorhanden ist, bringt für den Verkehr sehr empfindliche Nachteile mit sich; namentlich sind die Verschiedenartigkeiten der Manipulation, wie solche fast in jeder Provinz bestehen, und die oft widersprechenden Anordnungen, welche ein und dasselbe Institut betreffen, gewiß sehr zu beklagen.

— In Klagenfurt veranstalteten am 3ten d. M. zu Ehren des dort anwesenden Kommissärs der österreichischen Nationalbank, Herrn Jaggi, die Mitglieder der Handels- und Gewerbekammer ein Festmahl, dem auch der Herr Statthalter, der Herr Präsident des Handelsgerichtes, der Herr Bürgermeister und der Herr Kanzler der Ackerbaugesellschaft beiwohnten. Die allgemeine Freude über die Errichtung einer Bankfiliale in Klagenfurt, womit Herr Jaggi betraut ist, sprach sich in vielen Toasten aus.

Triest. Die Galatzer Nachrichten über das Verfahren der Russen gegen die Donauschiffahrt veranlaßten einen Korrespondenten der „Trierer Ztg.“ in Konstantinopel, darauf zu dringen, „daß der sicherste Weg, um dergleichen Kollisionen für die Zukunft zu vermeiden“, eingeschlagen werde, indem man den längst projektierten Kanal von Kistenische am Pontus nach Czernawoda an die Donau ausführe. Die „Donau“ ist mit diesem Rathe um so weniger einverstanden, als er gerade jetzt, in dem Momente erteilt worden, in welchem man über das Schicksal der Schifffahrt auf dem Donaudelta vielleicht auf Jahre hinaus bindende Beschlüsse feststellt. Selbst wenn der Kistenische Kanal ausführbar wäre, dürfte sich (wie die „Donau“ meint) doch kein Grund dafür finden, eine künstliche Flußmündung mit Aufwand von Millionen herzustellen, während man jetzt der Sulina, der natürlichen Mündung des Flusses, Herr werden könne; es sei keine Ursache vorhanden, eine künstliche Flußmündung zu graben, welche in keinerlei Weise für Oesterreich jenen Werth haben kann, wie die Sulnamündung. Ein Kanal von Czernawoda in den Pontus würde nur den Zwischenhandel Ungarns und der kleinen Walachei mit der Levante vermitteln; die östlichen Provinzen unseres Reiches, Galizien und die Bukowina, deren Ströme in den Pruth münden, so wie die Moldau, wären dann immer noch auf die russische Flußmündung beschränkt. Die natürlichen Donaumündungen müßten daher doch für immer für die österreichische Schifffahrt gesichert bleiben, wenn auch im Verlaufe der Zeit durch Eisenbahn und Kanal künstliche Verbindungen zwischen der bulgarischen Strombiegung und dem schwarzen Meere hergestellt werden.

(Trierer Ztg.)

— Das soeben zu Triest erschienene Jahrbuch der Marine (Annuario marittimo) für 1855 bringt über den Personal- und Flottenstand folgende Daten: Oberkommandant: Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Ferdinand Max. Kontreadmiral: A. Ritter von Bujacovich. Erste Sektion, mit 3 Departements: Adjutantur, Rechtspflege und Sanität: Chef: Linienschiffskapitän Baron Bourguignon. Ablatus: Schiffslieutenant J. v. Pöck. Zweite Sektion, mit 3 Departements: Schiffbau, Artillerie und Maschinen, Marinelaubhauen. Provisorischer Chef: Fregattenkapitän G. Freu. Dritte Sektion, mit 2 Verwaltungsdepartements: Chef: Oberkriegskommissär Coger. Stand der Offiziere: 6 Linienschiffskapitäne, 7 Fregattenkapitäne, 9 Korvettenkapitäne, 27 Linienschiffslieutenants, 21 Fregattenlieutenants, 40 Linienschiffsführer, 47 Fregattenführer, 87 Marinekorps- u. 12 zugetheilte Kadetten. Marineingenieurkorps mit 1 Obersten, 3 Kapitänen, 3 Oberlieutenants, 5 Lieutenants und 7 Kadetten. Stand der Kriegsmarine: 6 Fregatten mit 225 Kanonen, 5 Korvetten mit 100 Kanonen, 7 Briggs mit 112 Kanonen, 5 Boeletten mit 50 Kanonen, 2 Prame mit 24 Kanonen, 1 Bombardierschiff mit 10 Kanonen, 34 Penichen mit 102 Kanonen, 18 Kanonenboote mit 72 Kanonen, 5 Schoonerbriggs mit 20 Kanonen, 10 Dampfer mit 47 Kanonen und 9 Trabakel; zusammen 102 Schiffe und Fahrzeuge mit 762 Kanonen.

Prag, 6. April. Wie wir vernehmen, hat

Se. Excellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Mesery auf seiner Inspektionsreise die ärmsten und dem Nothstande ausgesetzten Gegenden des Riesengebirges in den Verwaltungsbezirken Trautenau, Hohenelbe und Semil besucht, und sich von den Erwerbs- und Nahrungsverhältnissen der Gebirgsbewohner persönlich überzeugt, um Sr. Apostolischen Majestät dem Kaiser nach Allerhöchstdessen Befehle eine genaue Schilderung der wahrgenommenen Zustände vorzulegen.

Schweiz.

Bern, 4. April. Da der Bundespräsident Furrer wegen Unwohlsein behindert ist, so hat der Vizepräsident Stämpfli die Leitung der Verhandlungen des Bundesraths übernommen. Gestern berieth der Letztere über eine etwaige außerordentliche Einberufung der Bundesversammlung, verschob aber die Schlußnahme bis zur Genesung Furrers. Bedeutende Stimmen aus der östlichen Schweiz warnen vor einer außerordentlichen Einberufung der Bundesversammlung, weil an den Zuständen Tessins, so unerbaulich ihre Entstehungsgeschichte auch sei, jetzt doch nichts mehr geändert werden könne.

Die Petitionen in den Kantonen Freiburg, Waadt und Genf für Rückberufung des Bischofs Marilley erhalten so zahlreiche Unterschriften, daß der Staatsrath von Genf sich veranlaßt sah, die Abgeordneten der Diözesanstände nach Freiburg zu berufen, um über die vorliegende Frage zu berathen.

Frankreich.

Paris, 4. April. Gestern fand in der Kirche der Pariser Invaliden eine eigene Feierlichkeit Statt. Ein Zuave, der vor Sebastopol beide Hände und Füße verloren, und der wegen seiner Tapferkeit zum Unterlieutenant ernannt und im Invaliden-Hotel zugelassen worden war, spielte die Hauptrolle bei dieser Feierlichkeit. Der unglückliche und zugleich glückliche Invalide verheiratete sich nämlich mit einem jungen, vermögenden Mädchen, die ihm vor seiner Abreise nach Sebastopol Hand und Herz zugesagt, und die dem verkrüppelten Helden das Wort hielt, das sie dem jungen Krieger gegeben, als er voller Hoffnungen in den Kampf zog. Der Gouverneur, sein Generalstab und alle übrigen Bewohner der Invaliden wohnten der Trauung bei. Der Kaiser und Prinz Jerome hatten sich durch Adjutanten vertreten lassen. Ersterer ließ dem jungen Helden nach der Trauung in seinem Namen das Kreuz der Ehrenlegion übergeben, und eine Ehrendame der Kaiserin überreichte der jungen Frau im Namen ihrer hohen Gebieterin ein reiches Geschenk. Alle Anwesenden waren tief gerührt, und man wußte nicht, wem man mehr Sympathie schenken sollte, dem armen Krieger oder der treuen Braut.

Großbritannien.

„Da das Parlament geschlossen ist, sagt die „Times“, so möchten wir anstatt eines oder des andern Parlamentsmitgliedes an Lord Panmure und seine Kollegen die Frage stellen, wie ihnen der Stand der Dinge gefällt; was sie von der Aussicht halten, den April gerade wie den Oktober vorigen Jahres zu verträumen; von dem Geschwindschritte der russischen Rüstungen, und dem schleichenden Gange der unseren; oder von der Thatsache, daß die Russen den Allirten geradezu Boden abgewinnen, und sie nicht bloß hier oder dort, sondern auf der ganzen Operationslinie in die Enge treiben, so daß wir weder eine einzige Batterie vorwärts schieben, noch eine Rekognoszierung unternehmen können, um zu sehen, was die Russen in unserm Rücken beginnen. ... Im Kalender sieht es allerdings besser aus, aber so weit es auf Geistesgegenwart, Muth, Voraussicht und Energie, und nicht auf die gewöhnlichen Operationen der Elemente ankommt, sehen wir uns vergebens nach einem beruhigenden Symptome um. Wir sehen nur, daß dieses Jahr aller Wahrscheinlichkeit nach wie das vorige vergehen wird, und daß vor dem Ende der Session die Minister sich jeden Tadel verbitten werden, weil Niemand einen Sommerfeldzug erwartet habe und der Sommer eigentlich heißer ausgefallen sei, als sie im Durchschnitte in der Krim ausfallen.

Wir sehen uns zu dieser unliebsamen Ausdringlichkeit gezwungen, weil es am 16. April, wenn das Parlament zusammentritt, vergebens sein wird, auf Anstalten zum Frühlingfeldzuge zu dringen. Ehe ein einziges Regiment oder Geschützstück, auf diesen Rath hin abgesandt, die Krim erreichen könnte, wird der Frühling jenes Klima's vorüber sein und die Sonne im furchtbarsten Glanze am Himmel strahlen. Jetzt, in diesem Augenblicke, ist es Zeit, zu handeln, aber was geschieht dort? Wir wollen über unsere Stellung vor Sebastopol keinen Unkenruf ertönen lassen. Wir wollen annehmen, daß sie sehr stark ist; daß die Russen sich nicht beeilen werden, Balaklava anzugreifen oder, wie am Inkermantage, unser Lager zu überfallen. Wir nehmen an, die Eisenbahn wird Wunder wirken und Niemanden mehr vor Hunger und Entblößung sterben lassen; das neue türkische Kontingent und die piemontesische Armee werden zeitig genug, wenigstens für den Herbstfeldzug eintreffen. Wir nehmen Alles an, was sich nur billiger Weise voraussetzen läßt. Dann aber fragen wir: Gesezt, es geschieht Alles, was man uns versprochen und angekündigt hat, wird es darum wahrscheinlicher als bisher, daß Sebastopol vor den Hundstagen fällt? Oder haben wir mehr Aussicht, Sebastopol in den Hundstagen zu nehmen, als in der Strenge des verfloßenen Winters? Um wie viel mehr Chancen haben wir, Sebastopol im nächsten Oktober, als im vorigen, zu bezwingen? Oder endlich, welche Chancen haben wir unter den gegenwärtigen Auspizien, Sebastopol überhaupt in unsere Gewalt zu bekommen? Hat Lord Panmure Grund, zu glauben, daß in diesem April etwas geschehen wird? Es ist um dieses Aprils willen — nur, um in diesem Monat mit unserem Kriegsbedarf an Ort und Stelle zu sein — daß die Allirten sich entschlossen, der Strenge eines krim'schen Winters in ihrem damals unvorbereiteten Zustande Trost zu bieten, anstatt sich nach dem Fehlschlage vom 17. Oktober wieder einzuschiffen. Wenn dieser Monat in Unthätigkeit vergeht, in Renommagen oder Warten auf die Vorsehung oder in Erwartung von Erfolgen, die nie von selber kommen, so ist es klar, daß die schrecklichen Opfer des Winterfeldzuges umsonst gebracht sein werden, und daß unsere Armee eben so gut den Winter am freundlichen Bosporus verbringen und vorigen Monat frisch, als käme sie aus den Kasernen Englands, nach der Krim hätte zurückkehren können. Wenn die Regierung daheim nicht die Zuversicht hat, noch die Versicherung geben kann, daß der April benützt werden wird, bevor er zu den verlorenen Monaten zählt, so haben wir nur noch Eines zu fragen, und dieß ist, wie lange sie die Kriegsführung in den jetzigen Händen zu lassen denke? Es kann nicht in unserer Absicht liegen, jährlich 20.000.000 Pfd. St. und 20.000 Menschenleben zu opfern, bloß um eine Position in der Krim zu behaupten. Das britische Volk denkt nicht daran, eine zweite Belagerung Troja's aufzuführen, die uns, nach dem jetzigen Maßstabe, 200.000.000 Pfd. St. und 200.000 Menschen kosten würde. Es erwartet, daß etwas gethan wird. Es ist nicht damit zufrieden, in der Krim jene trefflichen defensiven Talente glänzen zu lassen, die bei der Generalität solche Achtung einflößen. Es will, daß etwas gethan werde, und geschieht dieß nicht bald, so wird dieselbe Volksungebuld, welche schon große Dinge vollbracht hat, gewiß auf irgend einer radikalen Veränderung in unserem gegenwärtigen Regierungssystem bestehen!

Spanien.

Am 25. März fand in Madrid die eigenthümliche Feier Statt, die dem Dichter Quintana gewidmet war. Um 2 Uhr füllte eine glänzende Menge den Senatspalast. Ihre Majestät die Königin, begleitet von ihrem Gemal, präsidirte selbst bei der Feierlichkeit. Der Dichter wurde eingeführt, worauf Calvo Ascensio, ein junger Abgeordneter, eine Rede hielt, worin er das Leben des Dichters beschrieb. Dann trat einer der ersten dramatischen Schriftsteller Spaniens, Harzenbusch, auf, um Espartero den goldenen Lorber zuzustellen, der ihn der Königin übergab, die damit unter dem lauten Beifallrufen der tiefbewegten Zuhörerschaft den Dichter Quintana bekränzte.

Die Feier wurde mit Gesang und Musik und mit einem solennen Mahl beschlossen, welches die Königin veranstaltete, und woran außer ihr das diplomatische Korps, die Minister, die Stadtbehörden u. A. Theil nahmen. Quintana wurde Abends noch durch den Präsidenten der Cortes, den Alcalde, den Direktor der spanischen Akademie u. s. w. im Triumphe nach Hause begleitet.

Man schreibt aus Madrid vom 29. März: „Erst sehr spät erschien gestern das Kabinet, Espartero an der Spitze, im Kongresse. Der Minister des Innern verlas sofort folgenden Gesetzentwurf:

„Es ist der National-Miliz und jedem anderen bewaffneten Korps untersagt, sich zu versammeln, um über die öffentlichen Angelegenheiten zu berathschlagen.“

Zur Rechtfertigung dieser Maßregel glaubt der Minister bloß auf die bekannten Ereignisse des Vorabends hinweisen zu müssen. Es sei nur zu wahr, daß die Führer der National-Miliz und andere Offiziere sich versammelt hätten, um der Regierung Bemerkungen über die Zusammensetzung des Kabinetes zugehen zu lassen. Die Regierung habe diesen Bemerkungen kein Gehör geben wollen und Patrouillen hätten sogleich ohne alle Schwierigkeit die in Folge von allerhand Gerüchten entstandenen Gruppen zerstreut. Wie das Ministerium, so würden auch die Cortes der Ansicht sein, daß keine Regierung möglich sei, wenn das Kabinet amtlichen Tadeläußerungen ausgesetzt werde, die anders woher kämen, als von der National-Versammlung. Nachdem hierauf Herr Madoz das vollkommene Einvernehmen aller Mitglieder des Kabinetes bezeugt und sich überzeugt erklärt hatte, daß die National-Miliz selbst die Nothwendigkeit des vorgelegten Gesetzentwurfes einsehen werde, ward derselbe, wie üblich, an die Abtheilungen verwiesen und die Deputirten trennten sich in lebhafter Aufregung. In den Reihen der Miliz herrscht heute große Erbitterung, welche durch Uebelwollende noch mehr angefaßt wird. Den ganzen Tag fürchtete man den Aufruf zu den Waffen zu vernehmen, der jedoch, vielleicht wegen des strömenden Regens, unterblieben ist. Die Truppen sind in den Kasernen konfignirt und Militär-Patrouillen durchziehen die Straßen.“

Wie man der „Patrie“ aus Madrid vom 30. März schreibt, glaubte man nicht daran, daß eine Aenderung des Ministeriums für jetzt erfolgen werde weil sie nothwendig den stattgehabten Kundgebungen eines Theiles der National-Miliz gegenüber als eine Handlung arger Schwäche gedeutet werden müßte. Die Regierung soll übrigens wegen dieser Umtriebe der Minderheit der National-Miliz keine ernstlichen Besorgnisse hegen, da die Mehrzahl dieses Korps entschlossen ist, das Ministerium aufrecht zu halten.

Eine Depesche aus Madrid vom 2. April lautet: „Die Mehrheit der mit Abfassung des Berichtes über den Gesetzentwurf in Betreff der National-Miliz beauftragten Kommission hat den Gedanken der Regierung genehmigt. Die Minderheit hat ein besonderes Botum abgegeben. — Die Regierung hat einen auf die Gestattung von Kirchhöfen für Nichtkatholiken bezüglichen Entwurf vorgelegt.“

Nach einem Schreiben aus Madrid vom 30. März verlief auch dieser Tag ohne äußere Ruhestörungen; um so stürmischer ging es in der Cortessitzung dieses Tages zu, wo sowohl die Minister Santa Cruz und O'Donnell, als nach ihnen Espartero das Kabinet sehr nachdrücklich verteidigten, indem sie namentlich die bezüglich der National-Miliz beantragte Maßregel als durchaus gesetzlich und als dringend nothwendig darzustellen suchten. Bei Abgang der Post war die Sitzung noch im Gange und Rios Rosas im Begriffe, gegen das Ministerium zu sprechen. Vor dem Kongreßpalaste waren dichte Volksmassen versammelt.

Niederlande.

Haag, 1. April. Der längst vorbereitete Plan einer Eisenbahn-Anlage in den nordöstlichen Provinzen, in Verbindung mit dem benachbarten Auslande, hat einen großen Schritt näher zur Ausführung gemacht, indem nunmehr von der Regierung die nachgesuchte Konzession verliehen worden ist. Laut dieser Konzession wird diese Eisenbahn in Harlingen anfangen und über

die Städte Franeker, Leeuwarden, Meppel, Zwoll und Almelo bis zur hannoverschen Grenze in der Richtung vom Rheine gehen, mit einer Zweigbahn zwischen Leeuwarden und Groningen. Außerdem ist der konzessionirten Gesellschaft das Recht zuerkannt, eine Bahn von Groningen nach der hannoverschen Grenze, in der Richtung von Leer, anzulegen, unter der Bedingung, daß sie innerhalb eines Jahres, nachdem die hannoversche Regierung sich zu einem Anschluß in letzterer Richtung bereit erklärt, die Konzession für diese Linie annehme. Ferner erstreckt die Konzession sich auf die Herstellung einer Verbindung zwischen ergründeter Linie und der rheinischen Eisenbahn in Arnheim, über Deventer, sowie zwischen Zwoll und Kampen. Sämmtliche Bahnen müssen innerhalb sechs Jahren vollendet und dem Betrieb übergeben sein. Die Arbeiten sollen baldigst in Angriff genommen werden und bereits in nächster Woche begeben sich die Ingenieure nach Leeuwarden, um Alles dazu vorzubereiten.

Rußland.

Der Administrationsrath des Königreichs Polen hat verordnet, daß in Zuchtpolizeisachen wider Gerichtsbeamte, die wegen Dienstvergehen angeklagt sind, dem angeklagten oder in seiner Amtsführung suspendirten Beamten eine Berufung von dem die Anklage annehmenden und die Einleitung des Prozesses verfügenden Dekret an eine höhere Instanz nur nach erfolgtem entscheidenden Erkenntnis und gleichzeitig mit der Appellation gegen dieses Erkenntnis gestattet sein soll.

Die Nachrichten aus dem Lager vor Sebastopol reichen noch nicht weiter als bis zum 24. März. Seit der Nacht vom 22. auf den 23. scheint nichts Ernsthaftes vorgefallen zu sein. Während derselben war es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Belagerern des Malachow-Thurmes und der Besatzung gekommen, welche, ungefähr 10.000 M. stark, einen Ausfall machte. Während dreier Stunden, von 1 bis 4 Uhr, wurde blutig gekämpft, und obwohl nach den bekannt gewordenen Berichten die Verbündeten ihre Position behaupteten, so sind doch die Verluste auf dieser Seite nicht unbedeutend. Die vom „Journ. de Const.“ gegebene Zahl von 300 kampfunfähig gewordenen Engländern und Franzosen ist jedenfalls zu klein. Nach anderen Quellen beträgt der dießseitige Verlust 1200—1500 Mann. Ebenso viele mögen die Russen auf dem Plage gelassen haben. Drei Bataillons-Kommandanten, 2 französische und 1 englischer, und 5 englische Offiziere werden als gefallen bezeichnet.

Aus Eupatoria enthält ein Brief vom 26. ebenfalls nichts Bedeutendes. Die Russen hatten noch keinen ernstlichen Angriff gemacht. Die Türken rückten täglich mit 4—5000 Pferden zur Durchstreifung der Umgegend aus, ohne Position zu fassen. Die Theuerung der Lebensmittel war im türkischen Lager sehr fühlbar: 1 Oeca Fleisch 14 Piaster, 1 Huhn 15, 1 Oeca Kartoffeln kostet 8 Piaster. Das Wetter in der Krim ist erträglich trocken, so daß die Möglichkeit einer größeren Operation im Felde immer näher rückt. (Triefst. Btg.)

Amerika.

Die dem Senate der Vereinigten Staaten von Nordamerika vorgelegte Korrespondenz zwischen dem Commodore Perry, der die Expedition nach Japan befehligte, und dem amerikanischen Marineministerium ist zu Washington in Druck erschienen. Man kann aus derselben ersehen, daß die Schwierigkeiten, welche die Japanesen der Oeffnung ihres Landes für den Verkehr mit fremden Nationen noch immer entgegensetzen, keine geringen sind, und daß der amerikanische Commodore nur durch große Gewandtheit und Energie dahin gelangte, sie zu überwinden und für die Vereinigten Staaten den Zugang zu jenem verschlossenen Insellande zu erreichen. Die Verdienste, welche dieser Marineoffizier sich durch diesen Erfolg um sein Land erworben hat, wurden daher nach seiner Heimkehr auch von allen Seiten durch Ehrenbezeugungen und Geschenke anerkannt; namentlich beieferte sich der Handelsstand von New-York, Boston und andern gro-

ßen Städten, ihm auf solche Weise seine Dankbarkeit auszudrücken, und im Senate der Vereinigten Staaten wurde der Antrag gestellt, ihm eine außerordentliche Remuneration von 20.000 Dollars Seitens des Kongresses zu bewilligen. Der vollständige Bericht des Commodore Perry über die Expedition, der auf zwei Quartbände berechnet ist, und welchem auch ein Band mit Zeichnungen und Karten beigegeben werden soll, wird binnen Jahresfrist erwartet. Was die Aussichten betrifft, welche sich auch andern Nationen für die Anknüpfung von Handelsbeziehungen mit Japan darbieten, so scheint aus dem Verlaufe der Unterhandlungen des Commodore mit den japanesischen Behörden hervorzugehen, daß die Regierung von Japan nur an Staaten, welche selbst ein, wenn auch nur kleines Kriegsgeschwader zur Unterstützung der Verhandlungen abschickten, irgend eine Bewilligung zu machen geneigt sein dürfte, und daß man dort ganz besonders auf die Darbringung von Geschenken und auf die Vorzeigung von Kunst- und Industrieerzeugnissen sehr großes Gewicht legt.

Die Expedition, welche von den Vereinigten Staaten aus unter Anführung des Obersten Kinney zur Kolonisirung der Mosquitoküste und anderer Theile von Zentralamerika projektirt war, dürfte, nach Privatmittheilungen aus New-York von Mitte März, für's Erste nicht zu Stande kommen. Wenigstens haben sich die Unternehmer derselben davon zurückgezogen, da die Antwort, welche Oberst Kinney von dem Staatssekretär Marcy auf die demselben gemachte schriftliche Mittheilung des Planes zur Ausführung jenes Projektes erhielt, wie aus der in amerikanischen Zeitungen veröffentlichten Korrespondenz zwischen Beiden hervorgeht, nicht den Erwartungen entsprach, welche man von den Ansichten der Regierung über das Unternehmen hegte. Aus der Art und Weise nämlich, wie Staatssekretär Marcy die Proteste der Gesandten von Nicaragua und Costarica gegen die beabsichtigte Expedition beantwortet hatte, glaubte man schließen zu dürfen, daß die Regierung der Vereinigten Staaten dieselbe aufmuntern werde, und es zeigte sich daher lebhafteste Theilnahme für die Sache. Diese schwand jedoch, als Herr Marcy sich später veranlaßt fand, das Unternehmen zu desavouiren, da es ziemlich allgemein als eine Sibustrierexpedition gegen Nicaragua angesehen wurde.

Neueste Post.

Wien, 11. April. Der k. „Wiener Zeitung“ zu Folge, haben Sr. k. k. Apostolische Majestät mit Allerhöchster Entschliebung vom 7. April 1855 **fünfhundert sechs und achtzig** in den verschiedenen Straforten der Monarchie befindlichen Sträflingen den Rest ihrer Strafe gänzlich, und **dreihundert eilf** andern theilweise nachzusehen geruht. — (Das Ausführlichere über diesen allerhöchsten Gnadenakt geben wir in der nächsten Nummer).

— Nach einer gestern in Wien eingelangten telegraphischen Meldung ist die gestörte telegraphische Verbindung zwischen Petersburg und Dinaburg bereits wieder hergestellt worden, daher man wenigstens die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen der aus Petersburg gewärtigten neuen Instruktionen ehestens erhalten kann. Bis gestern Nachmittag war indessen die Ankunft des betreffenden Kuriers noch nicht avisiert.

Telegraphische Depeschen.

Odessä, 24. März (5. April). Ziemlich verlässliche Privatnachrichten zu Folge, haben am 14. (26.) März Morgens 13 russische Bataillons von Sapungora aus die gegen die Cernajabucht gerichteten französischen Angriffswerke überfallen und einen Theil derselben zerstört. Hierbei sollen russischer Seits 300 Mann getödtet und 700 Mann verwundet worden sein; die Division Bosquet habe empfindlich gelitten. Gewiß scheint, daß auf jenem Punkte fast täglich heftige Kämpfe stattfinden.

Konstantinopel, 5. April. (Ueber Bukarest). Bis 30. v. M. war in der Krim nichts Bemerkenswerthes vorgefallen. Das ägyptische Reservekorp ist nach Eupatoria abgegangen.

